

---

---

## GIBT ES EINE „GEOGRAPHIE DES BILDUNGSWESENS“?

Rezension von: Peter Meusburger,  
Beiträge zur Geographie des  
Bildungs- und Qualifikationswesens –  
Regionale und Soziale Unterschiede  
des Ausbildungsniveaus der  
Österreichischen Bevölkerung.  
Innsbruck 1980 (Innsbrucker  
Geographische Studien, Band 7),  
229 S. (und Kartenband)

---

---

Regionale Differenzierungen von Bildungsbeteiligung und Bildungsangebot, von Qualifikationspotential und Qualifikationsbedarf treten in der allgemeinen bildungspolitischen Diskussion wie in den verschiedenen Teildisziplinen der Bildungsforschung regelmäßig in den Hintergrund gegenüber Aggregatgrößen und Durchschnittswerten. Für eine Geographie des Bildungswesens ist dies notwendig anders und so liegt das besondere Verdienst der Arbeit Meusburgers, einer Innsbrucker Habilitationsschrift, in dem sehr detaillierten Bild von räumlichen Strukturen der Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitsplätze und des Ausbildungsniveaus der österreichischen Wohnbevölkerung, das auf der Grundlage von Sonderauswertungen der VZ 1971 ermittelt wird. Für den Zusammenhang von Bildung und regionaler und sozialer Mobilität standen zudem die Daten eines Sonderprogramms im Rahmen der Mikrozensuserhebung vom Juni 1977 zur Verfügung.

Die Beschränkung auf die VZ-Daten 1971 schließt es allerdings aus, auch die Veränderung von Mustern der regionalen Konzentration bzw. Dispersion von qualifizierten Arbeitsplätzen aufzuzeigen. Der Versuch ei-

ner theoretischen Erklärung von regionalen Konzentrationstendenzen der Arbeitsplätze für Hochqualifizierte mit Hilfe eines organisations- und kommunikationstheoretischen Ansatzes bzw. eines darauf begründeten Zentrum-Peripherie-Modells der Siedlungsstruktur reduziert sich daher auf einen Literaturüberblick, der zudem den Beitrag regionalökonomischer Ansätze weitgehend außer acht läßt.

Ähnlich wie die qualifizierten Arbeitsplätze sind die Wohnorte von Akademikern und Maturanten weitgehend auf die Stadtregionen konzentriert, während die Pflichtschulabsolventen in wirtschaftlichen Passivräumen und sozialen Beharrungsräumen besonders hohe Anteile erreichen. Für die Landeshauptstädte wird die sozial-räumliche Gliederung der Stadtregionen und die regionale Differenzierung des Ausbildungsniveaus der Wohnbevölkerung sehr differenziert auf der Ebene der einzelnen Zählgebiete erfaßt und ausführlich kommentiert. Für Wien werden hier zusätzlich Korrelationen zwischen dem Ausbildungsniveau der Wohnbevölkerung und der Wohnungsgröße und -ausstattung untersucht, die das Ergebnis früherer Untersuchungen bestätigen. Bemerkenswert sind zudem die Unterschiede des Ausbildungsniveaus der sprachlich-ethnischen und religiösen Minderheiten, deren Verteilung auf die verschiedenen Bildungsabschlüsse jedoch nur insgesamt der Qualifikationsstruktur der Bevölkerungsmehrheit gegenübergestellt wird.

Die Sondererhebung im Rahmen des Mikrozensus 1977 liefert die Datenbasis für eine Analyse des Bildungsverlaufs der Kinder in Abhängigkeit vom Ausbildungsniveau der Eltern und der Berufsschicht des Vaters, die bekannte Zusammenhänge bestätigt und im einzelnen belegt. Dasselbe Datenmaterial bildet schließlich die Grundlage einer Darstellung vertikaler sozialer Mobilität (Ausbildungsniveau von Eltern und Kindern) und von Wanderungsprozessen

sen in Abhängigkeit vom Ausbildungsniveau. Auch hier werden Muster identifiziert, die im wesentlichen den Ergebnissen zahlreicher in- und ausländischer Untersuchungen der Mobilitätsforschung entsprechen: „Männer haben eine größere Aufwärtsmobilität und eine geringere Abwärtsmobilität als Frauen. Um ein mittleres oder höheres Ausbildungsniveau zu erreichen, müssen Frauen im Durchschnitt also aus höheren Sozialschichten stammen als Männer. Frauen haben in größerem Ausmaß das Ausbildungsniveau ihrer Eltern nicht erreicht als Männer . . . Mit zunehmendem Ausbildungsniveau erhöht sich besonders die Häufigkeit der berufsorientierten Wohnsitzwechsel sehr stark . . . Vor allem bei berufsorientierten Wohnsitzwechseln stehen auch die Distanzen der regionalen Mobilität in engem Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau“ (S. 210).

Generell leidet die Untersuchung Meusburgers an einer Diskrepanz zwischen dem weit aufgespannten Panorama von Fragestellungen und den verfügbaren statistischen Daten, die im wesentlichen nur ein regional sehr differenziertes Strukturbild von Ausbildung und Arbeitsplätzen ermöglichen. Entwicklungsverläufe der interessierenden Strukturen lassen sich damit ebensowenig erfassen wie die Beziehungen zu anderen Aspekten des räumlichen Systems von Wirtschaft und Gesellschaft. Insofern kann die Studie nur als ein Beginn zu einer regional orientierten Forschung zur Entwicklung des Bildungswesens gelten. Gleichzeitig jedoch wirft diese Feststellung die Frage des spezifischen Beitrags einer Geographie des Bildungswesens zu den Bemühungen anderer Disziplinen der Bildungsforschung auf.

Hans-Joachim Bodenhöfer